

Tageblatt

Schriftleitung
und Verwaltung:
 Hermannstadt, Seltauer-
 gasse 23.
 Postfach Nr. 1305.
 Preisprophet:
 Schriftleitung Nr. 11.
 Verwaltung Nr. 21.
 Erscheint täglich
 mit Ausnahme der Sonn-
 und Feiertage.
Bezugspreis
 für Hermannstadt:
 monatlich 1 K 70 h,
 vierteljährlich 5 K
 ohne Zustellung ins
 Haus; mit Zustellung
 monatlich 2 K, 1/2 Jhr. 6 K;
 mit Postversendung:
 für das Inland:
 vierteljährlich 7 K;
 für das Ausland:
 vierteljährlich 7 Mk., 10 Gros.
 Einzelne Nummer 10 h.

Bezugsbestellungen
 und Anzeigen
 übernimmt außer der
 Hauptstelle
 Seltauergasse 23 jeder
 Zeitungsverleiher
 und jede Anzeigen-
 vermittlungsstelle des
 In- und Auslandes.

Anzeigenpreis:
 Der Raum einer ein-
 spaltigen Petitzeile
 kostet beim einmaligen
 Einrücken 14 h, das
 zweitemal je 12 h, das
 drittemal je 10 h.
 Bei größeren Auf-
 trägen entsprechender
 Nachlaß.
 Beilagen nach Ueber-
 einkommen.

Nr. 13123

Hermannstadt, Dienstag 12. Dezember 1916

43. Jahrgang

Generalstabsberichte.

Unser Generalstabsbericht.

Budapest, 11. Dezember. Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe v. Mackensen: Die verbündeten Truppen dringen trotz schlechter Witterung, schlechter Wege und stellenweise wieder auflebendem feindlichen Widerstand weiter vor. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen erkämpften nordöstlich von Bukarest bei Receanu den Uebergang über die Salomita.

Heeresfront des Erzherzogs Josef: In den Karpathen stürmen die Russen trotz ihrer blutigen Verluste, die wir in den letzten Wochen, geringgerechnet auf mindestens 30.000 Mann schätzen können, immer und immer wieder erfolglos gegen unsere Stellungen. Die Armee Arz hat auf dem Grenzabschnitt westlich und nordwestlich von Dena neuerlich zahlreiche Angriffe abgewiesen. Bei der Armee Kövess beiderseits der Kunststraße Valeputina-Jakobeny, wo der Feind seit Beginn seiner Entlastungs-offensive gegen die Truppen der Generale Haber-mann und Scheuchensstuhl mit außerordentlicher Zähigkeit angerannt ist, und auf dem Gebiet nördlich vom Tartarenpaß gab es erbitterte Kämpfe. Alle Opfer der Russen waren vergeblich.

Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern: Nichts von Belang.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert.
 v. Höfer.

(Aus dem Magharischen rücküberseht.)

Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 11. Dezember. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht: An beiden Ufern der Somme steigerte sich gestern die Artillerietätigkeit bedeutend. Von Süden beginnend nahm auch auf der Linie nordwestlich von Reims das feindliche Feuer zu.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen: Ein ansehnlicher Teil der französischen Stellungen auf dem Butte du Mesnil (in der Champagne) und bei Bauquois (in den Ar-gonnen) wurden durch Sprengungen zerstört. Auf dem Ostufer der Maas beschossen unsere schweren Geschütze die Gräben und Batterien des Feindes. An der Front bei Verdun wurden durch unsere Abwehrgeschütze und im Luftkampf sieben feindliche Flugzeuge herabgeschossen.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern: Keine größere Kampftätigkeit.

Heeresfront des Erzherzogs Josef: Nördlich vom Tartarenpaß, in dem Bistritzge-biet, nordöstlich von Jakobeny, auf dem Muncu-lul im Ohergyogebirge und beiderseits des Tro-tufutales griffen auch gestern die Russen mit großen Kräften an, ohne indessen irgendwelchen Erfolg zu erzielen. Nördlich vom Smotrec brachten deutsch. Streifposten bei einem Vorstoß 14 Gefangene und einen Minenwerfer ein.

Heeresgruppe von Mackensen: Die verfolgenden Armeen stießen an einzelnen Stellen auf Widerstand. Wir haben den Widerstand gebrochen. Trotz strömenden Regens, grundloser Wege und zerstörten Brücken voll-ziehen sich die Bewegungen planmäßig. Wir

haben neuerdings mehrere Tausend Gefangene gemacht.

Mazedonischer Kriegsschauplatz: Am 10. Dezember, an welchem Tage der Feind bedeutende Artillerie und Infanteriemassen in den Kampf geführt hat, erlitt der Vierverband eine neue schwere Niederlage. Alle Angriffe der Fran-zosen und Serben zwischen Dobromir und Ma-foro scheiterten an dem zähen Widerstand der deutschen und bulgarischen Truppen. In dem um die Höhen östlich von Paralovo geführten Kampf hat sich besonders das ostpreussische Infanterieregiment Nr. 45 hervorgetan.
 v. Ludendorff.

(Aus dem Magharischen rücküberseht.)

Telegramme des Korrespondenzbureaus.

Friedensangebot der Mittelmächte.

Budapest, 12. Dezember. Ein amtliches Communique unserer Regierung teilt mit, daß wir den Krieg in der Verteidigung begannen und von ihm eine Sicherung unserer Existenz erwarteten. Unter Hinweis auf die errungenen Erfolge stellen wir im Wege der Neutralen den feindlichen Mächten das Angebot, über den Frieden zu verhandeln. Diese werden nun über ihre Gesinnung vor der ganzen Welt Zeugnis abzulegen haben.

**Helfet dem Vaterland!
 Zeichnet Kriegsanleihe!**

Politische und Kriegsübersicht!

Der Krieg gegen Rumänien. Einer Pariser Korrespondenz des Corriere della Sera zufolge rech-net man in französischen Militärkreisen bereits da-mit, daß das rumänische Heer die Fühlung mit dem Feinde bald abbreche und auf der Buzenlinie nur zeitweiligen Widerstand entgegensetzt, um den Rückzug bis zur Serethlinie fortzusetzen. Allerdings erscheint selbst die Serethlinie nur stark, um einen Einbruch von Norden her einzudämmen, da alle ihre Befestigungsstellen nordwärts gerichtet sind. Sollte der Feind sich dieser Stellungen be-mächtigen können, so würde es den Rumänen äußerst schwer fallen, ihn wieder hinauszubringen. Am wichtigsten erscheint aber vorläufig, daß das rumä-nische Heer sich rettet und den Anschluß an die russischen Massen gewinnt.

Die Mailänder Zeitungen melden aus Peters-burg, daß bereits seit einigen Tagen die rumäni-schen Heeresreste in Verbände des russischen Heeres aufgefüllt werden, so daß die faktische Uebernahme des Oberbefehls über die Rumänen durch Rußland erfolgt zu sein scheint.

Im Londoner Blatt „John Bull“ schreibt Hales; Rumaniens furchtbare Niederlage lasse sich auf gut englisch folgendermaßen definieren: Fahre wohl eille Hoffnung, Deutschland auszuheuern! Aus ist für lange Zeit, vielleicht für immer mit dem Traum, Deutschland militärisch zu vernichten. Rumänien war der Schlüssel zum Siege. Wir be-

dienten uns dessen, wie Verrückte oder Betrüger Die Deutschen schlagen sofort zu. Unsere Minister aber hielten Reden, die Deutschland besiegen sollten. Deutschland aber hat die uneingeschränkte Initiative. Sollen wir uns wundern, wenn die Neutralen sich den Mächten nähern, die handeln und nicht Phrasen dreschen? Ich möchte noch daran erinnern, daß die Nordsee nicht mehr uns gehört, und wie diese Tat-sache auf Holland wirken muß. — Im Anschluß an diese Äußerungen erklärte ein anderes Unter-hausmitglied, Houston, daß Deutschland über England die Unterwasserblockade verhängt habe, die allmählich zum Ruin Englands führen müsse.

Die Regierungskrise in England. Nach vergeblichem Bemühen, in der schon seit längerer Zeit lauernden Kabinettskrisis wenigstens sich selbst auf dem Ministerpräsidentensessel zu halten, ist Asquith schließlich doch den Schwierigkeiten einer Neubildung seines Kabinetts erlegen. Die Gegen-sätze zwischen ihm, dem Vertreter der Liberalen, und Lloyd George, dem Schützling der Unio-nisten, ließen sich nicht mehr beseitigen, sie ver-schärften sich zusehends, um so mehr, als der selbst nach der Ministerpräsidentenschaft und Diktatur strebende Lloyd George den Wünschen des Mini-sterpräsidenten unbeugamen Widerstand entgegen-setzte. Der energische, tatkräftige Streber hat ihn durch einen geschickten Schachzug aus dem Sattel gehoben. Lloyd George reichte zunächst seine eigene Demission ein, mit der Begründung, daß er die bisherige, nach seiner Ansicht viel zu leichte Art der Kriegführung nicht mitmachen könne. Bei dem Versuche Asquiths, ihn zu halten, stellte Lloyd George als Bedingung die Bildung eines engeren Kriegsrates mit unbeschränkten Vollmachten, dem er selbst, Bonar Law, Carson und ein Mitglied der Arbeiterpartei angehören sollten. Der Premier-minister sollte davon ausgeschlossen sein und nur das Recht haben, gegen die Entscheidungen des Kriegrates sein Veto einzulegen. Asquith war mit der Schaffung des Kleinen Kriegsrates einverstanden, verlangte aber, daß er als Ministerpräsident Mitglied dieses Rates sei und auch den Vorsitz in ihm führen müsse, und erklärte, daß dieses Verlan-gen unwiderruflich sei. Da keiner nachgeben konnte, blieb nur der Ausweg, daß entweder Asquith oder Lloyd George und Bonar Law mit den anderen unionistischen Mitgliedern des Kabinetts zurück-traten. Lloyd George ist der Stärkere geblieben, und mit Asquith sind auch Lord Grey und die übrigen liberalen Minister zurückgetreten. Für uns ist es gleich, ob Asquith oder Lloyd George die Regierungsgeschäfte führen. Die Art und Weise, wie England den Krieg bisher geführt hat, wird sich auch durch die Scharfmacher der Unionisten-partei kaum überbieten lassen.

Frankreich. Der Amsterdamer Korrespondent der „Vossischen Zeitung“ erfährt über eine dieser Tage abgehaltene französische Geheimitzung, daß dort lange über eine Vorlage der Regierung ver-handelt worden sei, nach der etwa eine Million Mann aus Algier, Tunis und Marokko anzuwer-ben sei, um sie als Arbeiter in Frankreich zu ver-wenden. Dafür wollte man eine Million neuer Truppen im Frühjahr ausgebildet haben, die jetzt unabkömmlich sind. Während der Verhandlungen erhielt Briand jedoch ausführliche Nachrichten über die Aufstände der Eingeborenen in Algier, die ern-ster Art seien. Briand mußte die amtlichen Berichte verlesen, wodurch die ganze Vorlage zu Fall kam. Die Aussprache über die Friedensabsichten dauerte anderthalb Tage und endete damit, daß Frankreich

unmöglich den ersten Schritt tun könne. Briand sagte, er nehme jede Verantwortung auf sich, daß alle Verbündeten Frankreich bis zum letzten Augenblick zur Seite stehen würden. Gemeinsam siegen oder gemeinsam untergehen sei die Losung der Verbündeten. Die gefassten Beschlüsse müssen nun zunächst den Verbündeten unterbreitet werden, um ihre Ausführung mit ihnen gemeinsam zu beschließen.

Eindrücke von einer deutschen Reise.

IV. (Schluß.)*

—n. Einige neue Freunde wertvollster Art hat sich unser Volk in letzter Zeit erworben und ich konnte es nicht unterlassen, mich auf dieser Reise mit ihnen persönlich wieder in Verbindung zu setzen. Den einen von ihnen, Adolf Damaschke, habe ich leider nicht angetroffen; er war auf einer Vortragsreise in Belgien begriffen. Bei Paul Rohrbach fügte es der gute Zufall, daß ich ihn gerade während einer kurzen Unterbrechung seiner endlosen Reihe von Reisen und Vorträgen zu Hause fand. Die freundliche Art, wie mich dieser vielbeschäftigte Mann aufnahm, bekräftigte den Eindruck, den ich schon im Juni des Jahres, als er bei uns zu Besuch war, erhalten hatte, daß er uns trotz seines scheinbar kühlen und zurückhaltenden Wesens tief ins Herz geschlossen habe. Von seinem schon im Sommer geäußerten Plan, nach dem Krieg zu längerem Besuch zu uns zu kommen, sprach er auch jetzt wiederholt.

Durch Rohrbach wurde ich in eine Gesellschaft eingeführt, die für Berlin eine Neuheit ist. Bald nach Kriegsausbruch wurde die „Deutsche Gesellschaft 1914“ gegründet, ein Klub, also eine Einrichtung, die sich in ihrem Vaterland England, wie nicht minder auch in Ungarn bewährt hat. Es ist hier ein Ort geschaffen, der die Berührung mit politischen Persönlichkeiten und gesellschaftlichen Faktoren außerordentlich erleichtert. In einer halben Stunde kann hier mehr besprochen, erledigt, zustande gebracht werden, als sonst in tagelangem Treppauf, Treppab oder Hin- und Herschreiben. In der „Deutschen Gesellschaft 1914“ sind die verschiedensten politischen Parteien vertreten, auch Sozialdemokraten; der einzige Ort, wo zwischen ihnen und Vertretern der bürgerlichen Parteien eine Berührung stattfindet. Die Jahreszahl im Namen der Gesellschaft soll ja eben den Gedanken versinnbildlichen, den Kaiser Wilhelm am 4. August 1914 in dem Satz ausgesprochen hat: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur Deutsche“. Die Gesellschaft nimmt mit ihren Sprech-, Lese- und Speisezimmer, alles äußerst vornehm eingerichtet, ein ganzes Haus ein. Dies hat die denkbar vornehmste Lage: in der Wilhelmstraße, der Straße des Reichskanzlerpalais und der übrigen Reichsämtler. Dadurch, daß es von einem Mitglied unentgeltlich zur Verfügung gestellt wird, ist es möglich geworden, den Jahresbeitrag der Mitglieder erstaunlich niedrig zu halten.

Mit Rohrbach habe ich auch einen vielgenannten Mann besucht, den wir ebenfalls zu unseren Freunden zählen dürfen: Friedrich Raumann. Leider nur zu sehr kurzer Aussprache, da er in der Vorbereitung zu einer unmittelbar bevorstehenden Reise nach Bulgarien begriffen war. Der Eindruck, den die Persönlichkeit des berühmten Mannes auf mich gemacht hat, entspricht durchaus dem seiner Bücher. Der große, breitschulterige, etwas schwerfällige, unter der Last seiner riesigen Arbeitsleistung anscheinend frühzeitig gealterte Mann, erinnerte mich lebhaft an die Bilder des alten Bismarck. Wir sprachen von der Aufnahme, die sein „Mitteleuropa“ in Ungarn gefunden habe und sprachen auch vom sächsischen Volk. Ich konnte ihm für die schönen Worte seiner Reichstagsrede vom 12. Oktober d. J. bewegten Herzens Dank sagen und schied von ihm im Besitze seines Versprechens, uns zu besuchen. Er hat einen solchen Besuch schon einmal, vor zehn Jahren, vorgehabt, sich aber davon leider abhalten lassen. Hoffentlich kommt es nach dem Kriege noch dazu. Ich glaube und habe es ihm auch gesagt, er wird bei uns man-

ches finden, was ihn, den Sozialpolitiker, interessieren wird.

Auch mit einem andern, wenn man so sagen darf, künftigen Freund unseres Volkes, dem neuen Vorsitzenden des Vereins für das Deutschtum im Auslande, Erzellen von Reichenau, kais. deutschem Gesandten z. D., habe ich mich bekannt gemacht. Mit ihm hat der Verein einen Mann an seine Spitze gestellt, der mit warmem Volksgefühl den politischen Sinn des gewiegten Diplomaten vereinigt und über die wertvollen Verbindungen verfügt, deren ein nationaler Verein so dringend bedarf, soll seine Tätigkeit auch an maßgebenden Stellen des Deutschen Reiches Beachtung finden. Wir hoffen, zu günstigerer Zeit Herrn von Reichenau bei uns, dem ältesten Wirkungsgebiet des Vereines, begrüßen zu können.

In Leipzig hat der geheime Kirchenrat D. Rendorff, der hochwürdige Vorsitzende des Zentralvorstandes des Gustav-Adolf-Vereines, mir gegenüber seine Freundschaft für uns bewährt. Und in Jena habe ich die lebenswürdigste Gastfreundschaft eines weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannten und berühmten Mannes genossen, dessen großes Wohlwollen für uns mich jetzt nicht zum erstenmal mit lebhaftem Dank erfüllt hat, Professor Rudolf Eucken, des Philosophen u. Nobelpreisträgers. Seit einem Menschenalter unterstützt er Siebenbürger Sachsen und sächsische Geistesarbeit wo und wie er nur kann. Merkwürdigerweise aber hat sich in all den Jahren für ihn keine Gelegenheit ergeben, seine zahlreichen Freunde und Verehrer unter den Sachsen in ihrer Heimat aufzusuchen. Hoffentlich können wir ihn und seine lebenswürdige Familie in der nächsten Zeit auch einmal in unserer Mitte begrüßen. Wenn es nur auf die Reiselust dieses Siebzigers mit der Lebendigkeit eines Vierzigers ankommt, so können wir diesen Besuch als gesichert betrachten. Aus Jena habe ich auch einen herzlichen Gruß von einer Frau zu bestellen, die bei uns in allerbestem Andenken steht, von Frau Storch-Kuhlmann, der Darstellerin von Luthers „Räthe“; mit rührender Liebe hängt sie an Hermannstadt und ihrem großen sächsischen Bekanntenkreis, der diese Liebe erwidert.

So viel deutsche Soldaten habe ich auf meiner ganzen deutschen Reise nicht gesehen, als sich jetzt in Hermannstadt aufhalten; jedenfalls ein eigenartiges Zeichen der augenblicklichen Verhältnisse. Wir dürfen wohl hoffen, daß, wenigstens ein Teil dieser vor zehn Wochen hier mit Jubel begrüßten Besucher auch zu der Bevölkerung, in deren Mitte sie durch die Wunden des Kriegsgeschickes geführt worden sind, in ein inneres Verhältnis treten werde. Dann wird der Sachse, der in Deutschland reist, in allen Teilen des großen Deutschen Reiches noch viel mehr Freunde finden können, als heute.

Tagesbericht.

(Die Krönungsfeierlichkeiten.) Zu den Krönungsfeierlichkeiten werden der König und die Königin mit dem Kronprinzen und den Mitgliedern des Hofstaates am 27. d. Mts. in Budapest eintreffen. Ferner treffen in der Hauptstadt auch die diplomatischen Vertreter der verbündeten und neutralen Staaten und deren Familienangehörige ein, ebenso die Vertreter der gemeinsamen und der österreichischen Ministerien. An der Krönung nehmen auch sämtliche Erzherzoge und Erzherzoginnen teil. — Die Frage, an welchem Orte anlässlich des Krönungsfestes der König den Krönungseid ablegen soll, ist dahin entschieden worden, daß der zweckmäßigste Ort für die Eidesleistung der Dreifaltigkeitsplatz vor der Krönungskirche sei. Demnach wird der König den Krönungseid auf diesem Platze, und zwar vor der an der Mündung der Tarnokgasse befindlichen rechten Ecke der Krönungskirche leisten. Dieser Teil des Platzes wird entsprechend deforiert und der König wird dort auf einer hohen Estrade, zum Reiterdenkmal St. Stefans gewendet, den Krönungseid ablegen. Auf dem Dreifaltigkeitsplatz selbst wird das Publikum nicht zugelassen, um keine Menschenstauungen hervorzurufen. Am Brimatalpalais jedoch wird eine Tribüne für das Publikum errichtet sein und die Fenster des Palais des Finanz-

ministeriums werden geladenen Gästen des Finanzministers (den diplomatischen Missionen der verbündeten und neutralen Staaten) zur Verfügung stehen, um von da aus der Krönungsfeier anzuhängen. Während im Jahre 1867 der Krönungszug sich in die Garnisonkirche begab und der König in der letzteren den Ritterschlag vollzog, wird jetzt der König nach dem unter freiem Himmel geleisteten Krönungseid sich in die Krönungskirche zurückbegeben und in dieser den Ritterschlag erteilen. An der Linie des ganzen Krönungszuges werden zwei Tribünen für insgesamt 4200 Personen errichtet.

(Ein Beschluß der Hermannstädter „Albina“.) Die Hermannstädter Spar- und Kreditanstalt „Albina“, das größte Geldinstitut der ungarländischen Rumänen, das derzeit vorübergehend in Budapest seinen Sitz hat, hielt leßthin unter dem Vorsitz des Archimandriten Dr. Eusebius Rosca eine Sitzung, in der beschlossen wurde, jene Mitglieder der Direktion und des Aufsichtsrates, darunter den Arzt Dr. Nikolaus Comsa, welche seit Ausbruch des Krieges mit Rumänien dorthin geflüchtet sind, zu streichen. Die Beamten, die ihrem Vaterland den Rücken gekehrt haben, werden entlassen, Pensionäre der Bank, die dasselbe taten, verlieren ihr Ruhegehalt.

(Weihnachtspakete zur Armee im Felde.) Aus Anlaß der herannahenden Weihnachtszeit wird auf die nachfolgenden Bedingungen der Versendung von Feldpostpaketen im eigenen Interesse der Absender aufmerksam gemacht. Die Feldpostpakete sind tunlichst schon jetzt und nicht in der Weihnachtswoche aufzuliefern, da sie dann oft nicht mehr rechtzeitig in die Hände der Empfänger gelangen können. Die Feldpostpakete dürfen das Gewicht von fünf Kilogramm und den Umfang von 60 Zentimeter in jeder Ausdehnung nicht überschreiten. Die Verpackung muß dem weiten Transport und den Witterungsverhältnissen entsprechend besonders widerstandsfähig hergestellt sein. Zur Umhüllung sind Wachleinwand, wasserdichte Stoffe oder feste Holzkisten zu verwenden. Die Stoffhülle ist gut zu vernähen, die Kisten sind gut zu vernageln, und zwar so, daß die Nägel nicht etwa aus dem Holz herausragen und die damit Hantierenden verletzen. Ueberdies empfiehlt es sich, diese Pakete außerdem noch gut zu verschürzen, damit ein Herausfallen des Inhaltes ausgeschlossen ist. Die Adressen auf Feldpostpaketen müssen genau, richtig und auf der Umhüllung selbst angebracht werden. Die Verwendung von Papieradressen, die mit Siegelwachs auf die Sendung angeklebt werden, sowie Papierfahnen sind zu vermeiden. Ungenau, unrichtige oder abfallende Adressen sind meist die Ursache von Paketverlusten. Auf dem Paket sind links oben Name und Wohnort, Gasse und Hausnummer des Absenders anzugeben und rechts oben „Feldpost“ anzuschreiben. Die Adresse des Empfängers hat zu enthalten: den Vor- und Zunamen, die Charge, den Truppenkörper, die Unterabteilung und statt eines Bestimmungsortes das Feld- oder Etappenpostamt mit der richtigen und deutlich lesbaren Nummer. Eine Abschrift der genauen Adresse des Empfängers ist auch in das Paket obenauf zu legen, damit das während des Transportes allenfalls adreßlos gewordene Paket nach erfolgter Eröffnung doch dem Adressaten zukommen kann. Die Begleitadresse ist ordnungsgemäß und deutlich lesbar auszufertigen und beim Vordruck „Wert“ mit den Worten „auf eigene Gefahr“ zu versehen. Auf dem linksseitigen Abschnitte der Begleitadresse ist nur der Name und Wohnort des Absenders anzugeben. Schriftliche Mitteilungen auf diesen Abschnitt sind unzulässig und auch zwecklos, weil die Begleitadresse nicht in die Hände des Empfängers gelangt. Die Feldpostpakete dürfen enthalten: Ausstattungs- und Bekleidungsgegenstände, Toiletteartikel (Kämme, Bürsten, Seifen und dergleichen), Bücher, Trockenwürste, Hartbäckereien, Konserven, Zucker, Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade, Honig in Blechdosen, Hartspiritus, Zigarren, Zigaretten, Tabak und Rauchwaren (Pfeifen, Zigarrenspitzen, Feuerzeuge mit Lunte, jedoch ohne Benzin, usw.). Der Beschluß von Briefen in Feldpostpaketen ist gestattet. Ausgeschlossen dagegen sind alle leichtverderblichen Waren, sowie Flüssigkeiten jeder Art, ferner Feuerzeuge mit Benzinlösung, Streichhölzer und Benzin, auch wenn dieses in Blechgefäßen verwahrt ist. Leicht verderbliche

* Vergl. Nr. 13121 vom 9. d. M.

Erwaren kommen erfahrungsgemäß meist ganz verdorben und daher ganz ungenießbar an. Feldpostpakete unterliegen dem Frankozwang, sie müssen daher gleich bei der Aufgabe frankiert werden. Für jedes Paket ist die tarifmäßige Gebühr (80 Heller) durch Aufkleben von Briefmarken auf der Begleitadresse zu entrichten.

(Kiew die künftige Residenz des rumänischen Königspaars.) Aus Stockholm meldet die „Expresskorrespondenz“: Nach Telegrammen aus Petersburg wird Kiew zur künftigen Residenz des rumänischen Königspaars auserselbst werden.

(Der Gouverneur von Bukarest.) Der in Marburg in Oberhessen ansässige General von Heinrich, der 16 Monate Gouverneur von Bille war, wurde zum Gouverneur von Bukarest ernannt und ist bereits dorthin abgereist.

(Die erbeuteten Petroleumvorräte in Rumänien.) Die Londoner „Times“ schreiben: Die Eroberung Bukarests ist zwar eine militärische Niederlage, aber die Folgen der Eroberung des rumänischen Petroleumgebietes für die Entente sind ernsthafter als der Fall von Bukarest, da wahrscheinlich in Rumänien die Verbündeten über eine Million Tonnen Ölvorräte angekauft hatten, deren Erbeutung durch die Zentralmächte wichtiger ist als die der Getreidemengen.

(Die Stimmung in Jassy.) Aus Petersburg wird gemeldet: Die Nachricht vom Falle Bukarests hat in Jassy, dem gegenwärtigen Sitze der Regierung in nicht wiederzugebender Weise gewirkt. Man muß wissen, daß Jassy, eine mittelmäßige Provinzstadt, derzeit überfüllt ist, da sich dort nicht nur ein bedeutender Teil der wohlhabenderen Bukarester Einwohnerschaft, sondern auch sonst zahlreiche Rumänen aus dem ganzen Lande, aber auch viele Russen befinden. Die Stadt, die nur über drei namhaftere Hotels verfügt, ist in unglaublicher Weise überfüllt, die Zustände daselbst spotten jeder Beschreibung. Dazu kommt, daß die Nervosität von Tag zu Tag bis zur Siedehitze gestiegen ist. Als Versammlungsort der Politiker gilt das „Cafe Tuffli“, wo man sich täglich zu versammeln pflegt. Die vornehmsten Leute wohnen im „Hotel Trajan“. Auch Bratiannu hat dort ein Zimmer belegt. Dem König wurde eine Reihe von Gemächern im Verwaltungspalais eingeräumt. Man war in Jassy schon seit Tagen darauf vorbereitet, daß Bukarest verloren sei. Trotzdem hatte man noch bis zum letzten Augenblick gehofft, daß „irgendein Wunder“ das Allergrößte abwenden werde. Am 5. Dezember Abend aber wußte man in Jassy, daß die Hauptstadt verloren sei. Die Erregung wuchs. Eine dichte Menschenmenge zog vor das „Hotel Trajan“, wo man den Ministerpräsidenten Bratiannu vermutete. Dieser zeigte sich jedoch kühnlicherweise nicht. Hierauf zog die Menschenmenge zum Verwaltungspalais. Die Zugänge waren aber durch einen Militärordon abgeperrt. Den Zeitungen wurde verboten, über den Verlust Bukarests Meldungen zu bringen. Der „Adeverul“ erschien mit Trauerrand. Man befürchtet Unruhen. Die Universität wurde vor einigen Tagen geschlossen.

(Der Fortgang der Sommeschlacht.) Der „Bosnischen Zeitung“ wird aus dem Großen Hauptquartier vom 6. Dezember gemeldet: Durch die großen und schnellen Erfolge unserer Armeen in Rumänien ist die allgemeine Aufmerksamkeit naturgemäß etwas von der Westfront abgelenkt, zumal da auch der amtliche Bericht der letzten Tage nur wenige Sätze meldete, trotzdem unsere Truppen täglich, nämlich ein nicht geringes Stück an Ausdauer zu leisten haben. Die große Sommeschlacht der letzten Monate ist keineswegs beendet. Regelmäßig in den ersten Abendstunden nimmt in den letzten Tagen das schwere Feuer der feindlichen Artillerie an den bekannten Brennpunkten zu. Die Engländer und namentlich die Franzosen treiben fast täglich die Trommeln bis zu dem Punkte, der ihnen früher zum Einmarsch eines größeren Sturmangriffes genügend erschien. Wenn sie sich jetzt weniger leicht dazu entschließen können, die Massen ihrer Infanterie vorzuschicken, so bestimmt sie hierzu die traurige Erkenntnis, daß ein Vorwärtsschreiten in dem über alle Begriffe aufgeweichten Boden eine Unmöglichkeit ist. Nach ein paar Sternklaren und frohkaltten Nächten, die dem Granaten durchdrichteten Gelände wieder etwas Härte gaben, setzte immer wieder milde Regen ein, der nach einer Stunde alles wieder in den alten entfehligen Schlamm verwandelte. So läßt man seine gesteigerte Wut dop-

pelt durch alle Kaliber der Artillerie ausspielen; gestern bliesen sie auch mehrere Male an der Strecke Andechy—Billiers, westlich von Roye, wirkungslos Gas ab, auch bei Ypern, namentlich bei Comines zeigte sich der Feind wieder rege und unternahm größere Sprengungen, die aber nur wenige unserer Gräben beschädigten. Wenn die Engländer melden, daß sie bei Lens einen Massenangriff unsererseits abweisen konnten, so befinden sie sich mit dieser Behauptung in einem großen Irrtum. Es handelte sich um nichts als ein mittleres Patrouillenunternehmen, das die ihm gestellten Aufgaben glänzend löste. Ueberhaupt benötigen wir die helleren Nächte fast überall an der ganzen Westfront zu häufigen Sicherungs- und Erkundungspatrouillen. Unsere Flieger schossen im Kampfe wieder verschiedene Gegner ab. Die noch immer in der Richtung Bapaume—Peronne dichtgestaffelten Divisionen der Feinde sprechen wohl dafür, daß die hier bisher mit so ungeheueren Verlusten immer wieder versuchten Absichten keineswegs aufgegeben sind. Unter dessen haben sich unsere rückwärtigen Stellungen jedem Wetter und jeder Artillerie zum Trotz noch erheblich verstärkt. Wir sind hier auf jeden noch kräftigeren Vorstoß gefaßt. Das Vertrauen, daß sich hier der Gegner wie ein Wahnsinniger nur noch einmal den blutigen Schädel einrennen kann, ist noch eiserner geworden.

(Deutsche Panzerautos.) Wie das Wolffbüro meldet, haben sich deutsche Panzerautos im Feldzuge in der Balachei ganz besonders ausgezeichnet. Nach Ueberwindung des Szurdupasses stieß ein Panzerwagen bis Badeni vor, wobei es Patrouillen abschloß. Destschlich und nördlich von Badeni waren die Rumänen mit dem Bau starker Stellungen beschäftigt. Ein Panzerauto überraschte im Dorfe ein Bataillon Infanterie und mähte es in weniger als einer Minute auf einer Entfernung von hundert Metern mit drei Maschinengewehren nieder. 300 Mann blieben tot, 150 verwundet auf dem Plage, der Rest entfloh. Das Auto fuhr dann über das Dorf hinaus und beschloß flankierend die im Bau befindlichen Stellungen, worauf der Feind sich eiligst zurückzog. Ein zweites Panzerauto machte eine kühne Erkundungsfahrt nördlich von Kossiori de Bedo. In dem nördlich gelegenen Dorf Beuca waren rumänische Truppenverladungen festgestellt worden. Der zur Aufklärung entsandte Panzerwagen traf 15 Kilometer vor den vordersten Kavalleriepostierungen in Beuca ein. Die Bevölkerung strömte zusammen, bekränzte das Auto mit Blumen und bewirtete die Mannschaft mit Wein, in dem Glauben, ein russisches Auto vor sich zu haben. Mit den in dem jubelnden Empfang fuhren drei Lokomotiven in die Station ein, auf die das Panzerauto sofort aus allen Maschinengewehren ein heftiges Feuer eröffnete. Die Bevölkerung stob entsetzt auseinander. Die Lokomotiven suchten mit beschädigten Kesseln, in Dampf gehüllt, zu entkommen. Das Auto überholte sie indessen bei Balazi und sprengte vor ihnen das Geleise, so daß sie festsaßen. Ein anderes Panzerauto erreichte 18 Kilometer vor den deutschen Truppen die Bahnlinie Orsova—Filiaju und führte bei Strehaiia die befohlenen Störungen aller Signaleinrichtungen aus, wobei es ein feindliches Auto erbeutete.

(Rücktritt Joffres.) Das „Journal de Geneve“ bestätigt den Rücktritt Joffres. Die offizielle Mitteilung wird in Kürze erfolgen. Nach einer weiteren Mitteilung hat General Petain die größte Aussicht, der Nachfolger Joffres zu werden. Auch Castelnau wird genannt. Mit dem Wechsel des Oberkommandos wird die Errichtung eines Wohlfahrtsausschusses Hand in Hand gehen.

(Ernte Unruhen in London.) Holländische Großkaufleute, aus London eingetroffen, schildern die dortige ungeheure Aufregung anläßlich der Ministerkrisis. Ueberall finden Volksaufläufe und Demonstrationen für und gegen das Kabinett. Meetings für den sofortigen Frieden und solche für die äußerste Fortsetzung des Krieges statt. Ueberall nimmt das Frauenelement den hervorragendsten Anteil. Zeitweilig nimmt das Volksgewühl ausgesprochen revolutionären Charakter an. Schlägereien sind an der Tagesordnung. Der Handel, die Börsenreise sind in großer Unruhe. Man erwartet die Militarisierung ganz Englands.

Außerordentliche Generalversammlung des Hermannstädter Komitatsmunicipalausschusses.

Gestern vormittags 11 Uhr fand unter Vorsitz des Obergespanns und Komtes Friedrich Walbaum eine außerordentliche Generalversammlung statt, die dadurch notwendig geworden war, daß infolge des rumänischen Einbruches die ordentliche Herbstgeneralversammlung nicht abgehalten werden konnte und eine weitere Hinausschiebung der auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände nicht gut möglich war.

Als erster Punkt wurde die vom Verifikationsausschuß zusammengestellte Liste der höchstbesteuerten Municipalaussschußmitglieder verhandelt und zur Kenntnis genommen.

Zweiter Punkt der Tagesordnung war die Festsetzung des Wahltermines zur Besetzung der in Erledigung gekommenen Municipalaussschußstellen und Entsendung der Wahlpräsidenten.

Die Wahlen wurden für den 28. Dezember anberaumt; die Stellen der Wahlpräsidenten und ihrer Stellvertreter wurden über Antrag von Dr. Jul. Drendi mit Akklamation besetzt.

Hiermit wäre nun die Tagesordnung erschöpft gewesen, doch wurde wegen Dringlichkeit noch die Verordnung des Innenministers bezüglich der Teilnahme des Municipiums bei der am 30. Dezember stattfindenden Krönung des Königs und der Königin verhandelt. Da mit Rücksicht auf die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse und die Landesstrauer die Krönungsfeierlichkeiten nur in kleineren Rahmen stattfinden werden, hat der Minister angeordnet, daß jedes Municipium eine nur aus drei Mitgliedern bestehende Vertretung entsenden solle, unter denen auch der Fahrenträger des Municipiums sich befinden müsse. Ueber Antrag von Dr. Julius Drendi wird Obergespann und Komtes Friedrich Walbaum ersucht, die Führung der Deputation zu übernehmen, außerdem werden noch zu Mitgliedern gewählt Bürgermeister Albert Dörr und Vizebürgermeister Gustav Herbert, letzterer zugleich als Fahrenträger. Der Komitatsvizegespan konnte mit Rücksicht auf die am 29. Dezember stattfindende Generalversammlung, in welcher er in Vertretung des Obergespanns auch den Vorsitz führen wird, nicht entsendet werden.

Hiermit wurde die Versammlung geschlossen.

Aus Hermannstadt und Umgebung.

(Lehrerfamilienabend.) Zu Ehren unserer Gäste wird Sonnabend den 16. d. M. ein Familienabend veranstaltet. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vertrauensmann.

(Pferdezüchter und Landwirte) werden darauf aufmerksam gemacht, daß Mittwoch den 13. d. M. 9 Uhr vormittags 24 Stück von dem Kriegsschauplatz in Wolhynien herkommende, sechs bis acht Monate alte Fohlen vor der Honvedkaserne zur Versteigerung gelangen. Pferdehändler und Agenten sind ausgeschlossen. Der Ausrufungspreis beträgt für je ein Stück 120 Kronen. Vom Erstehet sind jedoch auch die vom 14. August bis 13. Dezember d. J. erwachsenen Haltungskosten, deren Höhe vor der Vizitation bekannt gegeben wird, zu tragen. Der Magistrat.

(Großer Brand.) Heute Nacht um 1 Uhr brach in einem der Häuser der Reihe 20—28 in der Saggasse ein Brand aus. Das Feuer, dessen Ursache noch nicht festgestellt ist, verbreitete sich sehr rasch über die Hintergebäude der fünf Häuser. An der bei dem herrschenden Sturm äußerst schwierigen Löscharbeit haben außer unserer Feuerwehr deutsche Soldaten hervorragenden Anteil. Um 4 Uhr früh war die wackere Löscharbeit Herr des großen Feuers. Der Schaden ist noch nicht zu übersehen, soll jedoch zum Teil durch Versicherung gedeckt sein.

(Kleine Mitteilungen.) Verloren worden ist eine schwarze Metall-Damenuhr in Rußform, ein Bettpolster mit weiß-rot gestreiftem Ueberzug und ein grün gestrichener Handwagen mit weißer Deichsel. Gefunden worden ist ein Feis-Trieder. Aufgefangen worden sind in Scholten acht Viehstücke, darunter zwei Pinzgauer Kühe, Kuhfälscher und Jungochsen und eine Simmenthaler Kuh mit Kalb. Näheres bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Mein vielfähriger, treuer und anhänglicher Mitarbeiter, Herr

Norbert Kirsch

ist am 26. November 1916 in einem Sanatorium in Budapest, wo ich seine Gesundheit wieder herstellen lassen zu können hoffte, gestorben und dort auf dem Zentralfriedhofe beerdigt worden.

Sein Andenken bleibt bei mir in Ehren!

40025

S. B. Miffelbacher sen.

8. 851 1916

40027

Sz. 1235. 1916. Kj.

40022 1

Rundmachung.

Die Gemeinde Magaró (Magare) verpachtet am 17. Dezember l. J. nachm. 2 Uhr in der hiesigen Gemeindefanzlei ihr Gemeindegewerkschaftshaus in öffentlicher Licitations auf die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1917.

Anerkennungspreis 1000 Kronen

Badium 10 %

Die Licitationsbedingungen können in der Gemeindefanzlei eingesehen werden.

Magaró am 5. Dezember 1916.

Das Ortsamt

Sz. 819. 1916.

40015 1

Faarverési hirdetmény

Almakerek község előljárósága közhírré teszi, hogy 150 ól I. minőségű bükk tűzifáját a község házában 1916 évi december hó 20-án délelőtt 11 órakor nyilvános árverésen készpénz ellenében a legtöbbet ígérőnek eladja — ab Almakerek.

A fa a község belterületén van berakva.

Közelebbi feltételek a községi irodában megtekinthetők.

Almakerek 1916. évi, december hó 5.

Az előljáróság.

Salongarnitur und Teppiche

fast neu, Spiegel, Speiservice, sind zu verkaufen Elisabethgasse 16, I. Stock. Zu besichtigen von 1—2. 39977 3

Árverési hirdetmény

Alolított község előljárósága a község képviselő testületének 1916 24. jkszámu határozata alapján közhírré teszi, hogy a község tulajdonát képező korlátlan italmérsi engedéllyel egybe kötött 142 házzámu házos beltelket részben 1917. évből kezdődőleg 3 egymásutáni évre 1919 december 31-éig a legtöbbet ígérőnek érbe adja.

Az árverés 1916 december hó 13. d. e. 10 orakor a község jegyzői irodában fog megtartatni. A kikiáltási ár 800 korona, melynek 10 százaléka az árverés kezdete előtt bánatpénzül leteendő.

Az árverés feltételek Szászbagács község jegyzői irodában a hivatalos órák alatt megtekinthetők. Irásbeli ajánlat is tehető december 13. d. e. 10 óráig. Szászbagács, 1916 december.

A községi biroság.

Alleinstehende Frau oder Mädchen wird als

Mädchen für alles

von 2 Damen gesucht, Kenntnisse der ungarischen Sprache erwünscht. Zu erfragen Bahnhof, Personentassa. 40004 2

Dauernde Stellung

sucht arbeitsfreudige weibliche Kraft in einem Amte, Bank oder kaufmännischem Büro; die Zeugnisse, darunter das vorzügliche der hies. weibl. Handelsschule stehen zur Einsicht zur Verfügung. Gef. Anträge auch für sofort erbitte an „M. G.“ Wintergasse 21. links im Hof. 39982 3

Wir suchen:

in den Kom tarshauptstädten und an deren grossen Orten bei Spezere warenhändlern gut eingeführte agile Vertreter.

Wir bieten:

erstklassige Vertretungen in Massenartikeln für den täglichen Haushalt. Anträge in Doppelkouvert unter „Lam. erthaus 415“ an Györi-Nagy, Annoncenbureau Budapest, VII., Erzsébet körut 19. 40020

Ein

Mädchen

aus besserem Hause wird als Stütze und Hilfe für alle häuslichen Arbeiten zu einem älteren Ehepaar gesucht. Vorzustellen von 8—12 oder von 3—5 Uhr. Wo? sagt die Verwaltung dieses Blattes. 399 6 3

Puppendoktor

ist angekommen

Gross, Lederergasse 8

40046 1

Ordentliche

Bedienerin

wird aufgenommen Friedensstrasse 20, II. Stock. 40039 1

Als Stütze

in grösserem Privathaushalt findet verlässliche, agile Frauenerperson, die selbstständig und gut kochen kann, dauernden angenehmen Posten. Ad. in der Verw. dieses Blattes. 39964 3

Für

Senfter-Einschneiden

wird fachkundiger Mann auf kurze Zeit gesucht. Näheres in der Verwaltung dieses Blattes.

WOHNUNG

(samt Garten)

bestehend aus drei Wohn- und einem Vorzimmer, Küche, Speisekammer etc. vom 1. April 1917 an zu vermieten. Näheres Baukanzlei Maetz, Schagunagasse Nr. 4, I. Stock. 40019 2

Köchin

und Stubenmädchen für sofort gesucht. Näheres Reischulgasse 8, II Stock. 40018 2

Arbeitsame junge Frau sucht als

Stütze

oder ähnlichen Posten. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes. 40037 1

Größere Mengen

Weizenstroh

Hafer- und Gerstenstroh, sowie auch Kukuzstroh in bester Qualität, sind in der landwirtschaftlichen Spiritus-Brennerei des Johann Klein in Heltan. (Ragybányod) zu verkaufen. 40085 1

Intelligentes junges Mädchen sucht Stelle als

Verkäuferin

oder auch als Stütze

Zu erfragen in der Verwaltung dieses Blattes. 40038 1

Ich beehre mich hiemit einem p. t. Publikum höflichst bekannt zu geben, dass ich nun wieder meine

Restauration „Stadtpark“

in vollem Betriebe habe, wo ich täglich frisch angezapftes Bier und vorzügliche Weine schenke. Besonderes Gewicht wird auf eine

tadellose Küche

sowie Gabelfrühstück gelegt nebst bürgerlichen Preisen.

Hochachtungsvoll

Hans Sattler, Restaurateur.

40038 1